

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Belegpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 —  
außerhalb  
M. 1.—

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.



Einrück-  
ungspreis  
f. Ältensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 —, bei  
mehrfach.  
je 6 —  
außwärts  
je 8 — die  
1 Spalt, Seite

Nr. 94.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 24. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1897.

## Zur gefl. Beachtung!

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf das wöchentlich 4mal erscheinende Blatt „Aus den Tannen“ nebst der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Werte Postabonnenten ersuchen wir mit der Bestellung nicht zu säumen und thunlichst alsbald den Abonnementsbetrag auf das nächste Halb- bzw. Vierteljahr den Postboten einzuhändigen oder bei dem Postamt einzuzahlen, denn nur bei rechtzeitiger Bestellung kann ein ununterbrochener Bezug zugesichert werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die werten Leser ihrem „Tannenblatte“ in der Zukunft nicht nur Treue bewahren, sondern dasselbe auch in Freundeskreisen empfehlen. Für jedes Zeichen des Wohlwollens sind wir recht dankbar und unser Bestreben wird nach wie vor darauf gerichtet sein, dem geneigten Leser ein inhaltlich befriedigendes Blatt in die Hand zu geben.

Schließlich bemerken wir, daß Inserate aller Art in „Aus den Tannen“ wirksamste Verbreitung finden und bitten, anfallende Publikationen dem „Tannenblatt“ zuzuweisen.

Ergebenst!

Redaktion und Expedition  
des Blattes „Aus den Tannen.“

## Der Wiederbeginn der Reichstags-Session.

Der deutsche Reichstag nahm am Dienstag seine Arbeiten wieder auf, die vor dem Pfingstfeste reichlich früh geschlossen wurden. Die laufende Session ist nur eine Fortsetzung derjenigen von 1895/96, die nicht geschlossen wurde, weil man die umfangreichen Arbeiten der Justizkommission des Reichstags über die Abänderung der deutschen Gerichtsverfassung nicht verloren gehen lassen wollte. Diese Abänderung sollte die Einführung der Berufung gegen Strafammerurteile bringen, der Gesetzentwurf scheiterte indessen, weil Differenzpunkte zwischen der Mehrheit des Reichstags und den verbündeten Regierungen nicht zu begleichen waren. Der Reichstag, der lediglich des Justizgesetzes wegen im vorigen Herbst recht früh zusammentrat, erreichte also hiermit nichts. Der gegenwärtige Teil der Session des deutschen Parlamentes dauert nun bereits fast acht Monate, für unsere parlamentarischen Rechnungs-Verhältnisse ein bedeutender Termin und nun, wo die Verhandlungen wieder beginnen, fragt man sich, was zum Schlusse nicht Alles noch herauskommen wird. So schnell, wie früher angenommen wurde, wird das Ende der Verhandlungen unserer Volksvertretung jedenfalls nicht erfolgen, dazu ist in der Zwischenzeit denn doch zu viel passiert, und auch die Arbeitsmüdigkeit der Reichstagsmitglieder scheint, nach Allem, was aus den Kreisen der Herren verlautet, merklich behoben. Am Ende hat ja auch der Reichstag das allergrößte Recht, zu wissen, wie denn nun unsere Entwicklung sich gestalten soll. Jedem neuesten Kurse wird eben mit Erwartung entgegenzusehen!

Nach dem offiziellen parlamentarischen Programm sollte dieser Restteil der Session lediglich der definitiven Erledigung des Gesetzes über die neue Handwerkerorganisation gewidmet sein. Daß es bei diesem ursprünglichen Programm verbleiben soll, wünscht keine Partei im Reichstage, es muß einmal „aufgeräumt“ werden mit den Wünschen nach Klarheit. — Ob die viel erwartete und vielbesprochene Marinevorlage noch an den Reichstag kommen wird oder

nicht, mag dahingestellt bleiben, aber selbstredend ist es, daß die neue Wendung, die unzweifelhaft in unserer gesamten inneren Politik sich bemerkbar macht, im Reichstag auch zum Ausdruck kommen muß. Weder die Reichsregierung, noch der Reichstag können wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken und so thun, als sei überhaupt nichts geschehen. Vor Allem sollte aber endlich einmal der lange andauernden Streitfrage über die Handwerker-Organisation ein bestimmter Abschluß geschaffen und klipp und klar gesagt werden: Ja oder nein! Das markanteste Zeichen dafür, daß ganz entschieden ein fester Ruhepunkt in diesem Wirrwarr gefunden werden muß, ist doch darin zu erblicken, daß auch der Handwerker- und Mittelstand der Großstädte energisch Front macht gegen die großkapitalistische Massen-Konkurrenz und erklärt, daß es nicht so weiter fortgehen könne. In den Großstädten hat man in diesen Gewerbebetrieben noch oft häufig genug über die Notrufe aus Mittel- und Kleinstädten die Achseln gezuckt, jetzt merkt man am eigenen Leibe ganz genau, wie doch Manches unhaltbar geworden ist und Manches neu geschaffen werden muß.

Alles in Allem: Dieser letzte Teil der Reichstagsession ist der kürzeste, er mag aber wohl der wichtigste werden. Nicht wegen der Beschlüsse, die noch gefaßt werden könnten, es mag auch da Ueber-raschendes eintreten, wohl aber wegen der bestimmten Aussichten, die für die Zukunft sich bilden können. Und darum ist eine genaue Beachtung der bevorstehenden Verhandlungen außer Zweifel.

## Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 19. Juni. (151. Sitzung.) I.-D.: Steuervorlage. Das Haus tritt in die Weiterberatung des Art. 10 ein. Derselbe wird in der neu festgestellten Fassung angenommen. — Art. 13 enthält die näheren Bestimmungen, was alles unter Einkommen aus Kapitalien und Renten zu verstehen ist. Derselbe wird in der Fassung der Kommission angenommen. Art. 15 enthält Bestimmungen darüber, was als steuerbares Einkommen der in Art. 2 genannten Gesellschaften und Genossenschaften zu gelten habe. Die beiden ersten Absätze werden angenommen. Ueber den dritten Absatz, der von einer Kommissionshälfte abgelehnt ist, entspinnt sich eine längere Debatte. Derselbe lautet: Bei den Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften u. s. w. kann von dem hienach sich berechnenden steuerbaren Einkommen der Gesamtbetrag der unter die Gesellschaft kommenden Dividenden oder Gewinnanteile bis zum Höchstbetrag von 3% des eingezahlten Aktienkapitals oder im Fall des Art. 3 Abs. 2 ein verhältnismäßiger Teil desselben in Abzug gebracht werden. Abg. Käb tritt warm für Aktiengesellschaften ein und führt aus, daß man nicht die Gesellschaften und Aktionäre zugleich besteuern könne, diese Doppelbesteuerung sei ungerecht. Die Lage der württ. Großindustrie sei nicht derart, daß man sie höher besteuern könne als es in den Nachbarstaaten der Fall ist. Auch in wirtschaftlicher Beziehung liegen keine Gründe hierfür vor. Es sei ja mißlich, daß z. B. die Großbrauereien den kleinen und mittleren Geschäften Konkurrenz machen, der größte Teil der Aktiengesellschaften arbeite aber für das Ausland. Man dürfe die Großindustrie nicht unterbinden, das sei auch nicht im Interesse der Landwirtschaft, die von der Großindustrie lebe. Die Aktien-Gesellschaften kommen den sozialen Pflichten ihren Arbeitern gegenüber nach. Redner kann nicht einsehen, daß die Aktiengesellschaften so sehr besteuert werden sollen, das sei nicht gerecht. Man dürfe der modernen Entwicklung nicht in den Arm fallen. Es sei für den kleineren und mittleren Mann oft zweckmäßig, aus seinem Geschäft eine Aktiengesellschaft gründen zu können. Abg. Nieder steht auf einem entgegengesetzten Standpunkt. Es sei nicht gerecht, die Aktiengesellschaften 3% von dem Einkommen

abziehen zu lassen. Vom rechtlichen Standpunkt aus sei es ganz richtig, wenn diese Gesellschaften voll besteuert werden. Die von dem Abg. Käb vertretene Anschauung wirke auch ungleich. Namentlich aus volkswirtschaftlichen Gründen aber seien die Aktiengesellschaften voll zu besteuern, sie sind leistungsfähiger und können billiger arbeiten als der Einzelne, genießen überhaupt eine Reihe von Vorzügen und Vorteilen dem Einzelnen gegenüber. Die volle Besteuerung ist auch in anderen Staaten eingeführt, in anderen Fällen sei übrigens auch nicht auf die Verhältnisse in benachbarten Staaten gesehen worden. Die Aktiengesellschaften dürfen nicht so begünstigt werden, daß die kleinen und mittleren Geschäfte noch mehr geschädigt werden, als dies jetzt schon der Fall ist. Auch die Landwirtschaft wäre hiedurch sehr gefährdet. Man würde es im Lande nicht verstehen, wenn man den Aktiengesellschaften ein Steuererleichterung machen würde. Redner v. D. steht im wesentlichen auf dem Standpunkt des Abg. Käb. Die Landwirtschaft habe Nutzen von der Großindustrie, allerdings auch Nachteile. Die Verbindung von Landwirtschaft und Industrie sei ein Segen für das Land. Die Interessen beider seien solidarisch, der Abs. 3 anzunehmen. Ministerialrat Fischer spricht für Annahme des Abs. 3. Man wolle damit den Aktiengesellschaften die ausländische Konkurrenz erleichtern. Die Entwicklung und Neubildung dieser Gesellschaften habe übrigens bei der bisherigen vollen Besteuerung nicht Not gelitten. Redner gibt einen Ueberblick über die finanziellen Verhältnisse der Aktiengesellschaften. Abg. Hausmann-Balingen weist die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Aktiengesellschaften nach und tritt in längeren Ausführungen für die Steuererleichterung der Aktiengesellschaften ein. Redner zeigt an verschiedenen Beispielen, wie hart es wirken würde, wenn die 3% nicht abgezogen werden dürften. Die Gründung von Aktiengesellschaften wäre hiedurch sehr erschwert. Ein Wegverlegen von Kapital und Industrie wäre die Folge. Wir müssen im Gegenteil sehen, daß wir die Industrie ins Land hereinbekommen. Die Behauptung, daß es sich dabei um eine Steuererleichterung handle, sei unzutreffend. Im Gegenteil wären dann die Aktiengesellschaften einer Spezialsteuer unterworfen. Die Aktiengesellschaften, mit deren Aktien gehandelt werde, seien in Württemberg selten, in der Regel arbeiten die Aktionäre mit. Es sei nicht richtig, die Bedingungen der Aktiengesellschaften zu erschweren. Der Abs. 3 muß angenommen werden, ebenso der Abs. 4, der bestimmt, daß die 3% bei der Kommunalbesteuerung nicht abgezogen werden dürfen. Abg. Binz vertritt den gleichen Standpunkt. Abg. Rembold weist den Vorwurf der Ungerechtigkeit, welchen die Abgg. Käb und Hausmann erhoben haben, zurück. Die volkswirtschaftlichen Abgg. Hartmann und Maurer seien mit der vollen Besteuerung der Aktiengesellschaften auch einverstanden. Herr Käb und Hausmann hätten deshalb in ihren Ausführungen vorsichtiger sein sollen. Im Uebrigen tritt Redner in längeren Ausführungen dem Abgeordneten Nieder zur Seite und polemisiert gegen die Abgeordneten Käb und Hausmann. Abg. Redner v. Hermann ist von der Rede des Abg. Käb sehr begeistert und steht ganz auf dessen Standpunkt. Abg. Nieder: Er habe kein Vorurteil gegen die Aktiengesellschaften, nach eingehender Prüfung sei er zu der Ueberzeugung gekommen, die er vertreten habe. Daß z. B. die großen Brauerei-Aktiengesellschaften ihre Gerste nicht bei unseren Landwirten kaufen sei nicht zu bestreiten; die Landwirtschaft habe einen noch viel schwereren Konkurrenzkampf, als die Aktiengesellschaften. Abg. Sachs hält den Standpunkt des Vorredners und seiner Freunde für den prinzipiell richtigen. Da aber die Nachbarstaaten diese hohe Besteuerung der Aktiengesellschaften nicht haben, so hält es Redner für gefährlich, den Antrag Nieder anzunehmen. Der Abs. 4 (Kommunalbesteuerung) sei gleichzeitig anzunehmen. Abg. Gröber: Die Be-

hauptung der Gegner, daß es sich um eine partikularistische Stellungnahme des Zentrums handle, sei durchaus unzutreffend. Der Abg. Käß sei trotz der großen Rede auch zur Doppelbesteuerung gekommen, nur um 3% weniger. Bei der Gemeindesteuer sei von den Herren ein Abzug beantragt worden. Es sei eigentümlich, daß die Herren bei den wohlthätigen Stiftungen sich vor der Doppelbesteuerung nicht gefürchtet haben, jetzt, wo es an die reichen Aktiengesellschaften gehe, scheue man sich davor und wolle zu deren Gunsten ein Steuerprivileg schaffen. Der Abg. Hausmann habe offen gesagt, die Aktienpapiere sollen nicht herabgedrückt werden. Man habe keinen Anlaß, den reichen Aktionären ein Steuererleichterung zu machen, das Geld solle geholt werden, wo es ist. Diese Gesellschaften prosperieren sehr gut, trotz der Besteuerung. Es sei eigentümlich, daß die Volkspartei vor der Separatsteuer zurückschrecke, trotzdem wolle sie das Umgekehrte durch eine solche erzielen. Die Aktiengesellschaften können Steuern bezahlen, sie sollen das auch. Abg. Hausmann-Balinger tritt dem Vorredner entgegen und nochmals für seinen Standpunkt ein, der der richtige sei. Minister Dr. v. Riecke wünscht, daß der Abf. 4 (Richtabzug der 3% bei der Kommunalbesteuerung) heute nicht angenommen werde. — Es folgt Abstimmung über Abf. 3 (Abzug von 3% am steuerbaren Einkommen der Aktiengesellschaften). Derselbe wird mit 44 gegen 36 Stimmen angenommen. Ebenso Abf. 4, der bestimmt, daß bei der Kommunalbesteuerung diese 3% nicht abgezogen werden dürfen, mit 54 gegen 25 Stimmen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 23. Juni. Im städtischen Etat ist schon seit einer Reihe von Jahren ein bestimmter Posten ausgeworfen worden zwecks Erbauung einer Turnhalle. Wie wir hören, hat jetzt der Fonds eine Höhe erreicht, daß an die Erbauung der Turnhalle in allernächster Zeit herantreten werden kann. Von verschiedenen in Augenschein genommenen Turnhallen soll die Horber als die geeignetste erfunden worden sein und analog derselben soll die hiesige erbaut werden. — In Rothfelden wurde in den letzten Tagen ein homöopathischer Verein gegründet. Demselben schlossen sich alsbald 50 Ortsangehörige als Mitglieder an. — In Hallwangen machte ein Holzmacher seinem Leben durch Erhängen ein Ende, während seine Angehörigen mit Heuen beschäftigt waren. Die That scheint in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt worden zu sein.

\* Altensteig, 23. Juni. Nur recht und billig ist es, wenn mitunter in den großen Tageszeitungen auf unser reizend romantisches oberes Nagoldthal mit seinen malerischen Seitenthälchen hingewiesen wird als geeignete Erholungsstätte für Luftkurgäste. Im „Schwäb. Merk.“ wird über das nahe Städtchen Bernack u. a. geschrieben: Der Städter wird noch nie etwas über das reizend gelegene von schönen Tannenwäldern dicht eingerahmte und von trübigen Bergschloß gekrönte Städtchen Bernack bei Altensteig gelesen haben; es liegt mit seinen 100 Häuschen so schön und still im Röll- und Bruderbachthälchen, als sei es aus dem glänzenden Perlenbande der Schwarzwaldkurorte verloren gegangen, um hier den

glücklichen Finder durch seine ungechliffenen Natur Schönheiten um so mehr zu überraschen und zu erfreuen. Wer sich einmal recht friedlich-ruhige Tage, erquickende Spaziergänge auf schattigen Waldwegen, erfrischende Flußbäder, nette, liebenswürdige Gesellschaft und Gastwirte (Waldhorn, Löwen und Krone) bei vorzüglicher und billiger Pension verschaffen will, der juche dieses Plätzchen im oberen Nagoldthal auf. — Dieser treffenden Schilderung der Lage unseres Nachbarstädtchens Bernack, welches anerkanntermaßen alle ländlichen Vorzüge für einen schönen Sommeraufenthalt besitzt, möchten wir noch anfügen, daß auch Altensteig in die Reihe angenehmer Luftkurorte gezählt werden darf. Herrliche schattige Waldspaziergänge bieten sich in unmittelbarer Nähe, in der Brandhalde, im Konnenwald, Hafnerwald, im Hessesteich, Geiselthann, für längere oder kürzere Touren besteht eine reiche Auswahl. In dem Blage „Unter den Eichen“ mit seinen prächtigen Eichen- und Kastanienbäumen und dem plätschernden erfrischenden Springbrunnen, ist sodann für weniger günstig veranlagte Fußgänger ein angenehmer Aufenthalt vorhanden. Das Leben ist in Altensteig angenehm und der Aufenthalt verhältnismäßig billig. Von Luftkurgästen häufig frequentiert werden auch die Orte Pfalzgrafenweiler, Wörnersberg, Ettmannsweiler, Simmersfeld, Egenhausen, Spielberg und erfreulicherweise wird von Jahr zu Jahr die Wahrnehmung gemacht, daß der deutsche Städter weniger mehr ins Ausland pilgert, vielmehr die Schwarzwaldthäler und -höhen zur Kräftigung seiner Gesundheit aufsucht, wo die entzückenden Landschaftsbilder nicht weniger Reiz als sonstwo auf das Auge, Herz und Gemüt ausüben und ihm die wohlthätigen Erholungsstätten des Vaterlandes immer lieber erscheinen lassen.

\* (Militärisches.) Wie in früheren Jahren hat das königliche Generalkommando auch in diesem Jahre wieder genehmigt, daß Mannschaften über die Erntezeit zur Unterstützung ihrer Angehörigen, soweit es das dienstliche Interesse gestattet, beurlaubt werden.

\* Aus dem Oberamt Freudenstadt, 20. Juni. (Aussichtsturm.) Heute wurde der Aussichtsturm auf dem Martinsbühl bei Dornstetten eingeweiht. Zu der Feier hatte sich auch der Vorstand des württembergischen Schwarzwaldvereins, Rechtsanwalt Stockmayer aus Stuttgart, eingefunden. Leider war wegen des zweifelhaften Wetters ein längeres Verbleiben beim Turm nicht möglich und so wurde die eigentliche Feier in Dornstetten im Trockenen abgehalten. Der aus Holz erbaute Turm ist 30 Meter hoch und hat einen Gesamtaufwand von etwa 1500 Mk. verursacht. Die Gemeinde Dornstetten gab das Holz hiezu gratis. Die Kosten wurden neben einem namhaften Beitrag des schwäb. Albvereins von dem auf 172 Mitglieder angewachsenen Bezirksverein Dornstetten aufgebracht.

§ Stuttgart, 23. Juni. (Forstmänner-Versammlung.) In den Tagen vom 30. August bis 2. September findet in Stuttgart die Versammlung deutscher Forstmänner statt. Das Programm ist bereits festgesetzt. 30. August Empfang der Teilnehmer auf dem Hauptbahnhof, abends gesellige Vereinigung, 31. August erste Sitzung, vormittags von 8 Uhr ab, nachmittags Exkursion in das Forstrevier Hohenheim, abends gesellige Vereinigung, 1. September zweite

Sitzung von vormittags 8 Uhr an, nachmittags Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Stuttgarts und Festessen, abends Besuch des kgl. Hoftheaters bezw. gesellige Vereinigung, 2. September Tagesexkursion in das Schwarzwaldrevier Freudenstadt, Hin- und Rückfahrt mit Sonderzug, Nachexkursion am 3. Sept. in den Albforstbezirk Urach.

§ Stuttgart, 22. Juni. (Ständisches.) Der Gesetzentwurf betreffend die Verfassungsrevision ist fertiggestellt und wird in Balde den Ständen zugehen. Die Beratung über diesen, wie über den Gesetzentwurf betreffend die periodische Wahl der Ortsvorsteher, ist für den Januar im kommenden Winter vorgesehen.

§ Stuttgart, 22. Juni. Nachdem das Reichsgericht entschieden hat, daß gegen die Lehrer wegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes hinfert keine Privatklagen mehr erhoben werden können, ist also in solchen Fällen nur noch das Disziplinarverfahren möglich. Man wird demnach von weiteren gerichtlichen Beurteilungen der Lehrer wegen Körperverletzung der ihnen unterstellten Schüler nichts mehr hören; denn daß eine Schulbehörde einen Lehrer, der das Zuchtigungsrecht überschritten hat, dem Gerichte zur Aburteilung überweist, ist doch kaum anzunehmen.

§ Eßlingen, 22. Juni. Eines hoffnungsvollen Burschens, eines 17jährigen Flaschnerlehrlings aus Cannstatt, ist die hiesige Polizei heute habhaft geworden. In Gemeinschaft mit 3 bis 4 Burschen gleichen Alters und vom selben Schläge stahl er nach und nach seiner Mutter in Cannstatt 440 Mark in Coupons ab. Einer seiner Coumpane, mit dem er die Hälfte des Geldes bereits verjubelt hat, fertigte die Nachschlüssel an. In der Frühe begab sich der Guttedel täglich vom Hause, um bei seiner Mutter den Glauben zu erwecken, er gehe ins Geschäft, während er in Wirklichkeit bald da, bald dorthin sich begab, um die Coupons klein zu machen. So auch heute. Er fuhr von Cannstatt nach Stuttgart, um dort sofort sich ein Billet nach Bocking zu lösen und an hiesiger Station auszustiegen; doch der Krug geht so lang zum Brunnen, bis er zerbricht. — Hier ereilte ihn das Geschick; dadurch, daß er einen erst 1898 fälligen Coupons veräußern wollte, machte er sich verdächtig. Einstweilen hat ihn das Amtsgericht in Gewahrsam genommen, um eine Collision mit seinen Mitschuldigen zu verhindern.

\* (Verschiedenes.) In Untertürkheim wurde ein junger Mann festgenommen, der seinem Prinzipal in Stuttgart mit 300 Mk., die bei der Post eingezahlt werden sollten, durchgegangen war. In dem Besitz des Ausreißers fanden sich noch 179 Mk. vor. — In Zuffenhausen stürzte ein mit Brettern beladener zweistöckiger Holzschopf zusammen, während ein Arbeiter und ein Lehrling darunter beschäftigt war. Beide wurden unter den Trümmern begraben. Der Lehrling kam mit dem Schrecken davon, während dem Arbeiter das Achselbein gebrochen wurde. — In Bonfeld, O.A. Heilbronn, erbielt ein neunjähriger Knabe beim Heuabladen mit einer Heugabel einen Stich über dem linken Auge. Die Spitze drang bis ins Gehirn und verletzte den Knaben lebensgefährlich. — In dem Steinbruch der Gebrüder Haller in Knittlingen löste sich von einer ca. 20 Meter hohen Felswand infolge der heftigen Regengüsse ein größerer Teil ab,

### Leserbriefe

Sende nicht Worte mit fliegender Galle,  
Brennende Worte sind brennende Pfeile,  
Lösen die Ruhe der Seele so schnell,  
Schwer ist's zu heilen, doch leicht zu verwunden.

### Zwei Wirkungen des Schrecks.

Von D. v. Briesen.

(Schluß.)

Der ehemalige Offizier fuhr fort zu erzählen: „Da die blonde Farbe meines Haares und Bartes leicht zum Verräter an mir werden konnte, so hatte ich beides schwarz gefärbt und meinem Taint durch möglichst wenige Berührung mit Wasser einen vagabundenartigen Anstrich verliehen. Die Lebensmittel, welche ich brauchte, entnahm ich fast ausschließlich von Hirten, welche ich häufiger traf, da ich jeden bewohnten Ort ängstlich vermied. Meine Burschenschaft, in etwa 400 Dollar in Gold bestehend, hatte ich an verschiedenen Stellen meiner Kleidung eingenäht; nur für den Verbrauch auf meinem Spaziergange führte ich eine ausreichende Summe in Silber und Kupfer mit, die sich in einem recht schmierigen ledernen Beutel befand. Als Waffe für den Fall der Not trug ich einen guten Revolver unter dem Rock, während ein derber Knotenstock meine Reise-Adjustierung vervollständigte.“

Das Marschieren und fortwährende Bivallieren strengte meinen Körper allerdings an, aber ich pilgerte frohen Mutes fürbaß, als ich, obwohl schon gegen drei Wochen unterwegs, noch keiner wirklichen Gefahr hatte

Troß bieten müssen. Die meisten mir begegnenden Menschen hielten mich vermutlich für ein ziemlich heruntergekommenes Subjekt, mit dem unter Umständen nicht gut Kirschen essen sein mochte. Und so kam es, daß mir mitunter Personen scheu auswichen, namentlich solche, aus deren Neuharem ich schließen konnte, daß sie etwas zu verlieren hatten.

Die Gefahrlosigkeit, die sich mir auf meiner einsamen Wanderung anscheinend bot, machte mich nach und nach dreister, so daß ich selbst am Tage mich offener auf der Straße zeigte, mitunter sogar Gehöfte betrat, wenn der Hunger sich gar zu fühlbar machte.

So war ich nach einer Dauer von fünf Wochen bis dicht an die amerikanische Grenze gelangt, von der mich nur noch ein ziemlich großes Dorf trennte. Leicht hätte ich daselbe umgehen und mich in Zeit von kaum einer Stunde auf dem Boden der Union befinden können, aber ein gewisser Uebermutsstachel stellte sich im Hinblick auf mein nahes Reiseziel bei mir ein, der mich alle Vorsicht vergessen und mich mit offenen Augen ins Verderben rennen ließ. Ich begab mich also frank und frei ins Dorf und forschte nach einem Gasthose, um mich vor dem Verlassen des mexikanischen Gebietes mit einer einigermaßen vernünftigen Mahlzeit zu restaurieren. Das ländliche Hotel, welches ich alsbald betrat, machte, schmutzig und verräuchert, durchaus keinen angenehmen Eindruck auf mich, noch weniger Vertrauen erweckend erschien mir aber das spitzbübische Gesicht des Wirtes, der gerade einige Gäste, die ein recht fragwürdiges Neuhere hatten, bediente. Mich an einem besonderen Tische nieder-

lassend und mir einen Imbiß bestellend, hörte ich bald aus dem Gespräch nebenan, daß die Leute, jedenfalls Banditen von reinstem Wasser, sich augenblicklich damit beschäftigten, Versprengte von Maximilians Heer aufzuspüren, auszurauben und hinzuschlachten. Ich spielte den Unbeseangenen. Blöthlich rief einer der Kerle, dem Anschein nach der Anführer: „Nun, Sie sondern sich ja ab, haben wohl kein gutes Gewissen?“ Um keinen Verdacht zu erregen, blieb mir schon nichts anderes übrig, als mich an jenen Tisch zu begeben. Die Sache wäre nun vielleicht ganz gut abgelaufen, hätte mein Accent des Spanischen die Leute nicht stutzig gemacht, weshalb man mir sofort energisch auf den Zahn fühlte. Durch Kreuz- und Querfragen ward ich schließlich derart in die Enge getrieben, daß ich die Segel streichen und bekennen mußte, was ich war.

Was mir bevorstand, wußte ich sehr genau, daher säumte ich keinen Augenblick, mein Leben wenigstens so teuer als möglich zu verkaufen. Mit Windeseile zog ich meinen Revolver, um mich gegen die Bande zur Wehr zu setzen. In diesem Augenblick schlug mir jedoch der Hallunk von Wirt, der sich von hinten lagenartig herangeschlichen hatte, die Waffe aus der Hand, so daß ich nach kurzem Ringen überwältigt wurde.

Nachdem man mir Hände und Füße gefesselt hatte, beratschlagten die Banditen über die Todesart, die bei mir in Anwendung kommen sollte.

„Was zanken wir uns lange um das Kaltmachen dieses „Kaiserlichen“,“ schrie plötzlich der Wirt, „einen Strick um den Hals und ihn gleich an die Sphomote

stürzte in die Tiefe und begrub den 55jährigen Steinbrecher Christian Lint, Vater von 8 Kindern, unter sich. Die zwei Besitzer und ein Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not noch retten. Den vereinten Arbeitern sämtlicher angrenzenden Steinbrüche, etwa 150 Mann, gelang es endlich nach 12stündiger ununterbrochener und angestrengtester Arbeit ihren vollständig zerquetschten Mitarbeiter von der auf ihm liegenden, auf etwa 6000 Zentner geschätzten Felsmasse zu befreien. Allgemeine Teilnahme wendet sich der schwerbetroffenen, zahlreichen und armen Familie zu.

\* Karlsruhe, 21. Juni. Eine Versammlung von Vertretern der Gemeinden des Murgthals, die in Weisenbach stattfand, beschloß, an die badische Regierung den Wunsch um baldige Erbauung der Fortführung der Murgthalbahn von Weisenbach bis Freudenstadt zu richten.

\* Nürnberg, 18. Juni. Nach dem „Fränk. Kurier“ beläuft sich das Defizit der vorjährigen bayerischen Landesausstellung nach der Schlussabrechnung auf 130 000 Mk. Damit sind 12 1/2 Prozent des Garantiefonds zu zahlen.

\* Hannoverisch-Münden, 21. Juni. Von dem um 3 Uhr 30 Min. hier durchpassierenden Nachtschnellzuge Frankfurt-Berlin sind in vergangener Nacht beim Bahnhof Hademünden die letzten 6 Wagen entgleist. Ein Personenwagen und der Postwagen wurden umgestürzt. Trotz der starken Besetzung des Personenwagens wurde niemand getötet, nur ein Passagier wurde verletzt.

### Ausländisches.

\* Prag, 21. Juni. Um Mitternacht hier eingelaufene Telegramme melden ein Miesenfeuer in Collin. Das ganze Judenviertel steht in Flammen. Nähere Einzelheiten fehlen, da die Telephon-Verbindung mit Prag gestört ist.

\* Paris, 20. Juni. Der Wirbelsturm, der in der nächsten Umgebung von Paris am Freitag wütete, hat weit größere Verwüstungen angerichtet, als anfangs angenommen wurde. In Asnières, Colombes und Saint Denis sind ganze Straßen zerstört, viele Häuser eingestürzt oder schwer beschädigt. Die Zahl der Toten beträgt 10, 60 Personen sind schwer, eine große Anzahl ist leicht verwundet. Die größte Zahl der Opfer gehört den Arbeiterkreisen an. Eine Fabrik in Asnières wurde vollkommen zerstört, viele Arbeiter verletzt.

\* Paris, 21. Juni. Der Temps bespricht die Miquel-Krise und sagt, die Ernennung Miquels zum Vizekanzler würde bedeuten, daß die Autorität der Regierung verstärkt werden muß, da eine strengere Politik gegen die Sozialdemokraten notwendig ist. Miquel würde die Aufgabe zufallen, dem deutschen Volke begreiflich zu machen, daß eine starke Regierung vor einem Staatsstreich nicht zurückschrecken darf, wenn es gilt, die Flotte zu verstärken, und das Vaterland nach innen und außen zu retten. Miquel hat, wenn nicht einen Staatsstreich, so doch ein Konfliktprogramm zu verwirklichen.

\* In Belgien hat man seit 25 Jahren kein solches Unwetter erlebt, wie vom 17.—19. Juni. Ant-

werpen wurde von der Schelde ganz überschwemmt, viele Werke in Belgien wurden unter Wasser gesetzt. In Ostende und Blankenberghe wurden Schiffe an den Damm geschleudert, die Personen konnten gerettet werden.

\* Amsterdam, 20. Juni. Ein fürchterliches Unwetter richtete großen Schaden, besonders in Scheveningen an. Die zur Ausfuhr bereite Heringsflotte wurde zum großen Teil vernichtet. Viele Bäume wurden entwurzelt.

\* Windsor, 20. Juni. Gestern Abend fand im großen Schloßhofe ein militärischer Zapfenstreich statt, welchem die Königin, die Kaiserin Friedrich, Großfürst Sergius und andere Mitglieder der kgl. Familie von den Fenstern der königlichen Gemächer aus, die einen Ueberblick über den Schloßhof gewähren, zuschauten. Durch starken Regen wurde das Schauspiel sehr beeinträchtigt.

\* London, 21. Juni. Heute feiert die Königin Viktoria von England das Fest ihrer 60jähr. Regierungsdauer. Alle Fürstenthümer haben aus diesem Anlaß Vertreter nach London geschickt. Am Fuße der Paulskirche wird Königin Viktoria eine Proklamation an ihre 350 Millionen Unterthanen ergehen lassen. In 90 Sekunden soll der Telegraph diese Proklamation in die fernste englische Besitzung tragen.

\* London 21. Juni. Die Königin Viktoria wurde am Montag früh von Windsor nach London mit einem Zuge geführt, den ihr die Große Westbahn-Gesellschaft als Geschenk verehrte. Der königliche Zug war ganz neu hergestellt und selbstverständlich mit dem größten Komfort ausgestattet. Sieben Luxuswagen, mehr als 100 Meter lang, setzten den Zug zusammen. Daneben hat die Gesellschaft einen Wartesaal mit 3 Salons von königlicher Pracht in Windsor extra hergestellt. An dem Luxuszug, der seinesgleichen nicht hat, wurde 6 Monate lang gearbeitet.

\* London, 21. Juni. In dem Hofe nahestehenden Kreisen zirkuliert das Gerücht, die Königin beabsichtige, nach dem Jubiläum abzudanken. Ihr dringender Wunsch sei es, die Krönung des Prinzen von Wales zu erleben.

\* London, 22. Juni. Das Unterhaus nahm in zweiter Lesung die Bill, betreffend die Zulassung des metrischen Maßes und Gewichtes, an. Das Haus vertagte sich sodann bis Mittwoch.

\* Athen, 19. Juni. Die Regierung richtete an die Vertreter der Mächte ein Schreiben, worin sie Protest einlegt gegen die Verletzung der neutralen Zone seitens der türkischen Truppen, gegen die in Thessalien begangenen Plünderungen und sonstigen Ausschreitungen der türkischen Truppen, sowie dagegen, daß ein Druck auf die Bevölkerung Thessaliens ausgeübt werde, um dieselbe zur Unterzeichnung von Petitionen zu veranlassen, in welchen die Annexion dieses Landes durch die Türkei verlangt wird.

\* Athen, 20. Juni. Nach in Thessalien eingetroffenen Meldungen verweigern die bei der dortigen türkischen Armee befindlichen Albanesen Ehemalig Pascha den Gehorsam. Sie plündern, rauben und verjagen die griechischen Unterthanen aus ihrem Besitz.

vor dem Hause gebaumelt, die morschen Äste des ehrwürdigen Baumes werden die Last eines solchen Landesverrätters wohl noch tragen."

Der Vorschlag des Hotelwirtes, welcher ohne Zweifel bei der Gesellschaft nicht geringes Ansehen besaß, ward einstimmig angenommen und im nächsten Augenblick schleifte man mich auch schon hinaus vor die Thür, um das Todesurteil an mir zu vollstrecken. Der ganze Prozeß war mit einer solchen Schnelligkeit vor sich gegangen, daß meine mißliche Lage mir eigentlich erst völlig klar wurde, als man mir draußen einen dicken Strick um den Hals legte. Ich will nicht leugnen, daß mir doch ein gewaltiger Schreck durch die Glieder fuhr, als ich diese Vorbereitungen zur Exekution wahrnahm. Wie bereute ich diesen unbedachten, von Uebermut eingegebenen Schritt, das Schicksal in so freventlicher Weise herausgefordert zu haben. Zu weiteren Reflexionen ließen mir übrigens meine Henker gar keine Zeit, denn im Umschwenken war eine Leiter an den dicken Baumast gelegt und behende kletterte einer der Mordgesellen mit dem anderen Ende des Seiles in die Höhe, warf es über den Ast und brachte es zurück auf die Erde. Dort griffen ein Dutzend rüstige Hände zu und im nächsten Augenblick schaukelte mein Körper zwischen Himmel und Erde.

Mir begannen bereits die Sinne zu schwinden, doch vernahm ich noch eine mächtige Stimme, die in drohendem Tone ein „Halt“ donnerte. Dieses Kommandowort übte, wie ich mir später zusammeneräumen konnte, eine so lähmende Wirkung auf die Mordgesellschaft aus, daß der Strick losgelassen wurde und ich

aus einer Höhe von vielleicht drei bis vier Fuß wie ein Mehlack glatt auf den Boden fiel.

Als ich nach einiger Zeit aus meiner Ohnmacht erwachte, standen die Banditen mit drohenden Gebärden um mich herum, keiner derselben rührte mich jedoch an, denn gerade mir gegenüber erhob sich die reckenhafte Gestalt des Ortsgeistlichen, den der Zufall gerade noch zu rechter Zeit vorüber geführt hatte, um den geplanten Mord zu verhindern.

„Ihr werdet“, so wandte er sich jetzt mit dröhnender Stimme an die Bande, „diesem Fremdling kein Haar krümmen, das verbiete ich euch als Priester. Resmt ihm, was er bei sich führt und was ihr wollt, dagegen erhebe ich keinen Einspruch, dann aber soll er ungehindert die Grenze passieren.“

Die wenigen Worte des Geistlichen verfehlten nicht, Eindruck auf die Banditen zu machen und sie machten sich, wenn auch mit wenig befriedigten Blicken, an meine Ausplünderung. Diese wurde in wenigen Minuten vollzogen und zwar so gründlich, daß ich ohne jegliche Bekleidung da stand und die Aufforderung erhielt, ohne Säumen in diesem adamitischen Kostüm das Weite zu suchen.

Nicht zweimal ließ ich diese Weisung an mich ergehen; nachdem ich dem Priester einen dankbaren Blick zugeworfen, empfahl ich mich ohne weitere Zeremonien und suchte im Geschwindschritt ein Gebiet zu erreichen, wo man nicht Gefahr lief, so ohne viel Federlesen gelyncht zu werden. Ich kam drüben bald zu guten Menschen, die sich meiner in liebevoller Weise an-

\* Konstantinopel, 21. Juni. Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus. Wie hier versichert wird, dürfte die Frage der neu festzustellenden Grenze zustimmen. Die Grenzberichtigung geht bis Mezovo und giebt der Türkei eine vorzüglich gesicherte Grenze. Dieselbe nimmt Griechenland kein bewohntes Gebiet mit Ausnahme eines kleinen von Rugowallachen bewohnten Distrikts. In Deputiertenkreisen besteht die Meinung, daß, falls keine unerwartete Weigerung von der einen oder anderen Seite erfolgt, ein baldiger Friedensschluß zu erwarten sei. Schwierigkeiten sind nur bei der Durchführung der Friedensbedingungen, namentlich derjenigen bezüglich Räumung Thessaliens und der Zahlung einer Kriegsschuldigung vorauszusetzen.

\* Konstantinopel, 21. Juni. Heute besuchte die Kaiserin Eugenie den Sultan.

\* Madrid, 20. Juni. Die hiesigen politischen Kreise sehen mit einiger Besorgnis der Ankunft des neuen amerikanischen Gesandten Woodford entgegen. Wie verlautet, bringt derselbe persönlich Instruktionen des Präsidenten Mac Kinley mit, welche einer Einmischung Amerikas in die Kubafrage gleichkommen.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 21. Juni. (Landes-Produkten-Börse.) Der Bedarf in Weizen bleibt fortgesetzt ein guter. Die Landware, soweit vorrätig, findet zu guten Preisen schlanken Absatz. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mk. 17 bis 17.25, bayer. Mk. 17.25 bis 17.50, Ulfa Mark 17.75 bis 18.50, Saronska Mk. 17.50 bis 18, rumän. Mk. 18 bis 19, Amerikaner Mk. 18.25 bis 18.75, Walla-Walla Mk. 18.50, Kernen Oberländer Mk. 18.25, Dinkel gut Mk. 12, prima Mk. 12.70, Roggen russ. Mk. 13.50 bis 14, Haber württ. Mk. 13 bis 14.70, russ. Mk. 15.25 bis 15.50, Mais Mixed Mk. 9.30, Saplata gesund Mk. 9.50, beschädigt Mk. 8.75 bis 9.25 Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: Mk. 29.50 bis 30, dto. Nr. 1: Mk. 27 bis 28, dto. Nr. 2: Mk. 25.50 bis 26.50, dto. Nr. 3: Mk. 24 bis 25, dto. Nr. 4: Mk. 21.50 bis 22, Suppengries: Mk. 30, Kleie Mk. 8.

\* Kirchheim u. T., 22. Juni. (Wollmarkt.) Gestern mittag war der Verkauf sehr lebhaft. Bis auf einige Partien, die heute Liebhaber fanden, ist alles verkauft, der Markt ist beendet. Preis 92—105 Mk., Abschlag gegen das Vorjahr 10—12 %.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

### Zurückgesetzte Stoffe wegen vorgerückter Saison.

7 Mtr. Sommerstoff,	zum ganzen Kleid für Mk. 1.95 Pfg.
6 „ solides Stoff	„ „ „ „ „ 2.40 „
6 „ Sommer-Roupeaute, doppeltbr.	„ „ „ „ „ 3.00 „
6 „ Alpaka-Panama	„ „ „ „ „ 4.50 „
7 „ Prima Rousseline laine, garantiert reine Wolle	zum ganzen Kleid für Mk. 5.25 Pfg.

Außerordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- und

Wachstoffen zu extra reduzierten Preisen

versenden in einzelnen Metern franco in's Haus. 8

Muster auf Verlangen franco. — Rohabilder gratis.

Verlandthaus: Gellinger & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Surkin zum ganzen Anzug Mk. 4.05 Pfg. Cheviot zum ganzen Anzug Mk. 5.85 Pfg.

nahmen, mich kleideten und verpflegten, bis es mir möglich wurde, eine Beschäftigung zu erlangen.

Als ich mich am ersten Abend bei dem Farmer, der mich aufgenommen, gehörig gewaschen und auch die Farbe aus Bart und Haar entfernt hatte, bemerkte ich, in meinen Spiegel blickend, zu meinem größten Erstaunen, daß letzteres in der kurzen Spanne Zeit schneeweiß geworden war. Und so ist es auch,“ schloß der Bormann, „bis heute geblieben; nur dem riesigen Schreck, der mich völlig niederschmetterte, als ich den Strich des Henkers in meinem Nacken fühlte, schreibe ich das ganz plötzliche Bleichen meines Haupthaars zu.“

### Gemeinnütziges.

\* (Aufbewahrung des Mehles.) Sowohl Weizen- als auch Roggenmehl soll man niemals fest eingestampft in Säcken oder auch längere Zeit an einem und demselben Orte liegen lassen. Ebenso wie jedes Getreide zu seiner Aufbewahrung des Luftwechsels bedarf und umgeschauelt werden muß, so bedarf auch Mehl desselben. Es soll deshalb ausgeschüttetes Mehl in der Regel wenigstens alle zwei Monate einmal umgeschauelt werden. In Säcken eingestampftes Mehl muß jeden Monat einmal umgeschichtert werden, wobei zu beachten, daß beim Umlegen die Säcke gewendet werden, also eine veränderte Lage erhalten. Versäumt man dies, so wird das Mehl nach fünf bis sechs Monaten knollig und bekommt einen dumpfigen Geruch; es hat an Backfähigkeit verloren und das daraus hergestellte Gebäck hat eine blasse Farbe und unangenehmen Geruch.

# Altensteig Stadt. Fahrnis-Verkauf.

Die Erben des  
† **Johann Georg Theurer**, gew. Holzhändlers u.  
Sägewerkbesizers hier



bringen am  
**Dienstag den 29. ds. Mts.**  
von vormittags 8 Uhr ab  
in der Wohnung des Verstorbenen im öffentlichen Auf-

streich zum Verkauf:

verschiedene Haushaltungs-Fahrnis, wie Gemälde, Betten,  
Küchengerath, Schreinwerk, Fass- und Sandgeschirr und  
allerlei Hausrat;

ferner:

ca. 3000 l. Unterländer Rotwein „1895er“  
und 22 zum größten Teil neue Fässer.  
Liebhaber sind eingeladen.

**Waisengerichtsvorstand.**  
Welter.

**Breitenberg**  
Oberamts Calw.

## Veraccordierung von Hochbauarbeiten.

Die beim Umbau des Pfarrhauses vorkommenden Bauarbeiten werden im  
Wege schriftlicher Submission vergeben.

Die Ueberschlagssummen betragen:

Maurer- und Steinhauerarbeit	2000	M.
Cementarbeit	730	„
Zimmerarbeit	2100	„
Asphaltwaarenlieferung	155	„
Anfertigung der Treppen	472	„
Berschindlung	510	„
Gipsarbeit	1050	„
Schreinerarbeit	1220	„
Buchen- bzw. Eichen-Miemenböden	335	„
Pitsche-pino-Miemenböden	441	„
Glasarbeit	600	„
Schlosserarbeit	530	„
Schmiedarbeit	90	„
Flaschnerarbeit	360	„
Anstricharbeit	700	„

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathaus in  
Breitenberg zur Einsicht auf, woselbst auch die bezüglichen Angebote längstens bis

**Dienstag den 29. Juni**  
nachmittags 2 Uhr

versiegelt und kostenfrei eingereicht werden wollen.

Den 21. Juni 1897.

J. A.

**Oberamtsbaumeister Claus.**

Altensteig.

Eine schöne Auswahl  
**fertiger Knabenanzüge**

ist frisch eingetroffen bei

**Fritz Witzemann.**

Altensteig.

**Stroh-Hüte**

in den neuesten Fassonen  
für Herren, Frauen, Knaben,  
Mädchen und Kinder

empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

**C. W. Lutz.**

Altensteig.

## — Kinder-Fest —

**Donnerstag den 24. Juni d. J.**

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Umzug der Kinder durch die Stadt.

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Gottesdienst in der Kirche.

1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Zug von der Kirche zum Festplatz.

**Gemeinschaftl. Amt.**

Stadtpfarrer **Getterich.**

Stadtschultheiß **Welter.**

Bei entschieden ungünstiger Witterung Aufschub des Festes.

Revier Altensteig.

## Brennholz- Verkauf

am **Samstag den 26. Juni**

mittags 6 Uhr

im Röhle in Spielberg aus Schornzhardt

Nm.: 17 Scheiter, 70 Anbruch,

21 Weistannen- u. 26 Fichtenrinde.

Revier Hofstett.

**Holz-Abfuhrweg  
im Ober. Kleinenzthal  
wieder fahrbar.**

Am Feiertag Petri und Pauli den  
29. Juni findet in **Egenhausen** von  
nachmittags 1 Uhr an das

## Jahresfest

des Bezirks-Kinderrettungs-Vereins  
verbunden mit der Jahresfeier des **Be-  
zirksbibelvereins** statt, wozu herzlich  
eingeladen wird.

Namens des Ausschusses:  
Delan Römer.

Berneck.

**300 Mark**  
liegen zu 4% sofort zum  
**Ausleihen**

parat.

Stiftungspflege.

Berneck.

**600 Mark**  
können zu 4% sofort  
**ausgeliehen**

werden.

Kirchenpflege.

Göttelfingen.

Den  
**Gras-Ertrag**

von 5 Morgen Wiesen im Nagoldthal

verpachtet am

**Dienstag den 29. Juni** (Feiertag)

vormittags 9 Uhr

bei feiner Sägmühle

**Johs. Pfeifle.**

Altensteig Dorf.

Unterzeichnete hat <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen

**Wiese**

im Bömbach zu verkaufen, unter Um-  
ständen auch zu verpachten.

Schullehrer **Schlad's** Witve.

Altensteig.

**Conrissen-Hemden**

sind in verschiedenen Größen u.  
Qualitäten in großer Auswahl  
eingetroffen bei

**C. W. Lutz.**

Altensteig.

**Glarner  
Kräuterkäse**

saftige

**Schweizerkäse**

sehnittreife

**Backsteinkäse**

**Gurken und Senf**

empfehlen

Conditor **Flaig.**

Altensteig.

**Saber, Roggen**

und

**Welschkornmehl**

in prima Ware

empfehlen zu billigsten Preisen

**Christoph Bühler.**

Altensteig.

Ein weiteres fleißiges

**Dienstmädchen**

findet sofort Stelle bei

**Gottlob Theurer.**

Fünfsbronn.

**Lehrlings-  
Gesuch.**

Ein wohlgezogener Junge findet  
unter günstigen Bedingungen sogleich  
eine Lehrstelle bei

**D. Theurer**

Schreiner.

Grömbach.

Einem zuverlässigen jungen

**Knecht**

welcher Feldarbeit und Hausarbeit  
versteht, sucht sogleich

**Chr. Wengel,**

J. Lamm.

Fruchtpreise.

Nagold, 19. Juni 1897.

Dinkel neuer	6 20	6 12	6 —
Weizen	9 80	9 51	9 50
Gerste	8 —	7 70	7 60
Haber	7 —	6 91	6 50
Bohnen	—	5 —	—

Tübingen, 18. Juni 1897.

Dinkel neuer	14 64	14 50	14 20
Gerste	15 60	15 32	15 14
Wirsching	17 —	16 42	16 —

Gestorben Auswärts:

J. Mich. Fuch, Metzger, Gatterbach; Fr.  
Wiß, Haas, Postexpeditor, Mainhardt; Eugen  
Rehstod, Kaufmann, Rottenburg; Karl Bacher,  
Kaufmann, Stuttgart; Paul Schuler, Amtmann,  
Waldbach; Julius Meyer, Oberförster, Biberach;  
Theodor Haas, Professor, Stuttgart; Johann  
Adam Wolfer, Gärber, Tübingen; Wilhelm Lutz,  
Sonnenwirt, Osterdingen.